Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 23. Februar 1886.

Grant und Hancock.

Ueber die persönlichen Beziehungen dieser beiden großen Soldaten ist dem Publikum im Allgemeinen noch wenig bekannt. Sehr bemerkenswerth sind die Mittheilungen, welche neuerdings General Badeau hierüber macht.

Hancock und Grant waren Studiengenossen in West Point und damals sehr intime Freunde; Ersterer pflegte seinen späteren Vorgesetzten nur mit dem burschikosen Spitznamen „Sam Grant" zu bezeichnen.

Lange darnach trafen die Beiden wieder im Kriege zusammen, und Hancock wurde dem Commando Grants unterstellt. Die alte Freundschaft wurde erneuert, und Grant hielt auch in militärischer Hinsicht sehr große Stücke auf seinen alten Studienfreund. Er vertraute ihm stets die schwierigsten Aufgaben und gefährlichsten Posten an.

Einmal — es war während des berühmten Marsches durch die Wildniß (in West-Virginien)—gelangte nach dem Hauptquartier die Nachricht, Hancock sei in die Flucht geschlagen worden. Grant saß gerade auf dem Boden und schnitzelte an einem Stock; er drehte ruhig den Stock um, schnitzelte am anderen Ende und sprach kein Wort. Wiederum berichtete Jemand, Hancock sei auf wilder Flucht begriffen. Grant blickte nicht einmal auf und sagte ärgerlich: „Ich glaub's nicht." Eine Viertelstunde später kam die officielle Meldung, daß Hancock einen entscheidenden Sieg erfochten habe. Da erhob Grant den Kopf und sagte in enthusiastischem Tone: „Jawohl, Hancock ist ein prächtiger Soldat."

Während des ganzen Kriegszuges blieb das Verhältniß Beider unverändert. Nach dem glorreichen Angriff auf Spottsylvania schlug Grant Hancock als Brigadegeneral in der regulären Armee vor. Der Nomination wurde nicht entsprochen, Grant aber erneuerte dieselbe nach einigen Monaten, und diesmal wurde sie wirklich bestätigt.

Auf dem Marsche von Cold Harbor nach dem James-Fluß spielte sich eine interessante Scene ab. Während die Truppen über eine Brücke marschirten, stiegen die Heerführer Grant, Hancock und Meade (von der Potomac-Armee) nebst einer Anzahl Officiere von ihren Pferden und unterhielten sich über vergangene Jugendstreiche. Bei dieser Gelegenheit kam zu ersten Male die Möglichkeit einer Präsidentschaftscandidatur Hancocks zur Besprechung. Meade machte darauf aufmerksam, daß eine Convention in Pennsylvanien thatsächlich Hancock für die Präsidentschaft vorgeschlagen habe. Man lachte darüber, und Grant und Meade warfen Hancock halb scherzhafte, halb ernste Schmeicheleien an den Kopf, die diesen immerhin ein wenig kitzelten.

1866 wurde der Generalsrang für Grant geschaffen. Dadurch wurde Sherman zum Generallieutenant, und unter den Generalmajoren entstand eine Vacanz, welche Grant sofort durch die Ernennung Hancocks ausfüllte.

Die Trübung des schönen und allgemein bewunderten Freundschaftsverhältnisses begann während der sogenannten Reconstructionsperiode. Damals stand Grant in dem Kampfe zwischen dem Congreß und dem Präsidenten Johnson auf Seite des ersteren, während Hancock zu Johnson hielt. Grant war letztere Thatsache anfangs unbekannt. Als man hörte, daß der Präsident entschlossen sei, Sheridan von dessen Commando in New Orleans zu Ent ernen und durch Hancock zu ersetzen, ließ Grant Letzteren durch einen Stabsofficier warnen, und als kurz darauf Hancock nach Washington kam, um dem Präsidenten zu rapportiren, suchte ihn sein alter Freund und Vorgesetzter persönlich auf und bat ihn dringend, den Posten nicht anzunehmen. Doch Hancock hatte seinen Entschluß gefaßt und stellte sich zum ersten Male in entschiedenen Gegensatz zu Grant. Fortan waren die Beiden, wie man zu sagen pflegt, geschiedene Leute, obwohl sie sich niemals feindlich gesinnt waren. Hancock gab sich alle Mühe, in New Orleans die Politik Johnsons durchzuführen, die Grant für verrätherisch hielt. So oft Hancock eine Ordre im Sinne des Präsidenten erlassen hatte, traf Grant als Oberstcommandirender stets eine Gegenverfügung. Wenn sich die Beiden später wieder persönlich begegneten, beschränkten sie ihre Unterhaltung auf das geschäftlich Nothwendige und beachteten vielfach nicht einmal die Regeln kalter Höflichkeit. Es konnte nicht fehlen, daß gelegentlich der Eine über den Anderen bei dritten Personen eine ungünstige Bemerkung fallen ließ, und böse Zungen trugen solche Aeußerungen prompt herüber und hinüber.

Als Hancock die demokratische Präsidentschaftsnomination erhalten hatte, äußerte sich Grant in seiner Privatwohnung zu Galena gegenüber einem indiscreten Besucher: „Hancock ist ehrgeizig, eitel und schwach." Am selben Tage noch waren diese Worte, die einen streng vertraulichen Charakter trugen, über das ganze Land telegraphirt. Hancock wollte Anfangs gar nicht glauben, daß Grant so etwas gesagt, und als Letzterer sich entschieden weigerte, die Worte in Abrede zu stellen, fühlte sich der stolze Haudegen schwer verletzt. Grant hat später in seinen letzten Tagen oft erklärt, daß er jene Aeußerung bereue, — was indeß Hancock nie erfahren hat. Es ist allbekannt, welchen ritterlichen Antheil unlängst Hancock an Grants Begräbniß nahm, dessen majestätischer Charakter hauptsächlich auf seine Arrangements zurückzuführen ist. Sie sind nun Beide zur großen Armee abgegangen,—sie waren jedenfalls brave Soldatenherzen.

Frühreife.

In Massachusetts nimmt bekanntlich die Zahl der Schulkinder im Verhältniß zur Zahl der im Staate überhaupt vorhandenen Kinder in bemerkenswerther Weise ab. Nach dem letzten Jahresberichte des Schulrathes stellte sich das Verhältniß im Jahre 1880 auf 828 aus 1000, im Jahre 1885 aber nur noch auf 820 aus 1000. Daraus haben einige voreilige Beurtheiler geschlossen, daß das Erziehungswesen in den Yankeestaaten zurückgeht. Thatsächlich liegt jedoch in jenem Zahlenrückgange ein großer Fortschritt, denn ersterer ist nur darauf zurückzuführen, daß die Kinder nicht mehr so zeitig in die Schule geschickt werden. Nach den Gesetzen von Massachusetts muß jedes Kind im Alter von 8 bis 15 Jahren Unterricht genießen, der Schulbesuch darf aber schon früher beginnen. Man fand daher Schulkinder, die noch nicht einmal 6 oder 5 Jahre alt waren. In der jüngsten Zeit hat dieser Unfug wesentlich abgenommen, und das ist sicherlich nicht beklagenswerth.

Die Ansichten über Erziehung haben sich namentlich in den letzten 30 Jahren sehr geändert. Viele Leute glauben, daß unsere Großväter und Großmütter sich recht viel Zeit zu ihrer Ausbildung nahmen, spät zu lernen anfingen, erst in reiferem Alter in das praktische Leben eintraten und in Folge dessen auch länger lebten. Wie so viele Vorstellungen über die gute alte Zeit, ist aber auch diese durchaus unrichtig. Von Europa ganz zu schweigen, wo bis zum vorigen Jahrhundert die Knaben schon im zartesten Alter Lateinisch lernen mußten, läßt sich auch für die Ver. Staaten der Nachweis führen, daß vor 100 Jahren das größte Gewicht darauf gelegt wurde, die Kinder künstlich zur Frühreife zu bringen. Die Lebensbeschreibung aller einigermaßen bekannten Männer erzählt, daß sie schon mit vier oder fünf Jahren die ganze Bibel lesen konnten. Diejenigen, welche auf eines der damals noch sehr seltenen Colleges geschickt wurden, waren mit ihren Studien oft schon fertig, ehe sie auch nur das Jünglingsalter erreicht hatten. Graduirte von 17 oder 18 Jahren waren keine Seltenheit, und mit 21 Jahren sollte jeder Student den vierjährigen wissenschaftlichen Cursus beendet haben. Man glaubte, wenn Einer ein erfolgreicher Arzt, Advokat oder Prediger werden wolle, so müsse er seine Laufbahn möglichst früh beginnen.

Ebenso überhastet erfolgte der Eintritt in das öffentliche Leben. Die „Väter", welche unsere Verfassung entwarfen und die Unabhängigkeitserklärung unterzeichneten, waren nicht etwa weiße Graubärte, sondern Männer, die man heute für zu jung halten würde, um sie auch nur in den Congreß zu schicken. Mehr als die Hälfte der Delegaten zum Verfassungsconvente von 1787 waren weniger als 45 Jahre alt, und etwa zwölf sogar nur 37 bis 25 Jahre, während nur vier die Grenze des Mannesalters schon überschritten hatten. Jefferson zählte erst 33 Jahre, als er die Unabhängigkeitserklärung verfaßte. Washington war mit 43 Jahren Höchstkommandirender der Armee. Hamilton, sein berühmter Finanzsecretär, war bei seinem Amtsantritt 33 Jahre. John Jay, der von Washington ernannte Oberrichter, zählte 44 und sein College James Iredell gar nur 38 Jahre. Fast zwei Drittel der Mitglieder des Bundessenates von 1789 hatten das fünfzigste Jahr noch nicht erreicht. Alle diese Leute hatten schon lange im öffentlichen Leben gestanden, ehe sie allgemein bekannt wurden. Es waren zwei darunter, die schon im Alter von 26 Jahren Sprecher ihrer heimischen Staatslegislatur gewesen waren.

Man könnte einwenden, daß diese jungen Leute nur deshalb in den Vordergrund traten, weil Revolutionszeiten gewöhnlich gerade die Jünglingsköpfe entflammen. Der Krieg war indessen schon lange vorüber und die Republik fest begründet, als Präsident Jefferson den 32jährigen Advokaten William Johnson zum Oberrichter ernannte und die wichtigsten Beamtenstellen an jugendliche Männer verlieh. In der That trat eine Aenderung erst dann ein, als — die Eisenbahnen in Aufnahme kamen. Durch die Erfindungen, welche das Reisen, den Gedankenaustausch, die Verbreitung von Büchern und Zeitungen so unendlich erleichterten, gewann die civilisirte Menschheit mehr Zeit. Ein Mann, der heutzutage mit 25 Jahren in das praktische Leben eintritt, hat eine weit fruchtbarere Laufbahn vor sich, als sein Vorgänger vor 100 Jahren, der schon als Knabe begann. Die Anforderungen an das Wissen und Können sind daneben so bedeutend gestiegen, daß Niemand durch bloße Abrichtung zum Erfolge geführt werden kann. Man hält nichts von frühreifen Kindern, die gedankenlos Auswendiggelerntes nachplappern, sondern man verlangt eine allgemeine Bekanntschaft mit den für Jedermann wichtigen Ergebnissen der neuesten Forschungen, und diese läßt sich eben nur erwerben, wenn das Denkvermögen genügend entwickelt ist. Die Pädagogen arbeiten energisch gegen die Heranbildung von sogenannten Wunderkindern, und die Eltern selbst sehen ein, daß ihren Sprößlingen der Schulbesuch in gar zu frühem Alter keinen Nutzen bringt. Ausnahmen giebt es natürlich auch in dieser Beziehung, aber im Allgemeinen ist es als Grundsatz anzuerkennen, daß der Schulbesuch nicht zu zeitig beginnen soll.

Bezeichnend ist es auch, daß sich für die „Söhne" statistisch eine größere Lebensdauer nachweisen läßt, als für die „Väter". Nach den Listen des Yale College wurden von 100 Studenten, die in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts graduirt hatten, nur 30 über 70 Jahre alt, während von den im letzten Jahrzehnt gestorbenen ehemaligen Zöglingen dieser Anstalt 40 jene Grenze überschritten hatten. Von 500 Zöglingen der früheren Periode lebten 154 noch 50 Jahre, nachdem sie das College verlassen hatten, von derselben Anzahl in diesem Jahrhundert aber 190. Das bestätigt nur den alten Satz, daß die Treibhaus-Entwicklung in der Jugend das Leben abkürzt. Natürlich läßt auch die moderne Erziehungsmethode noch sehr viel zu wünschen übrig, aber der alten ist sie vorzuziehen.

Im Kreuzverhör.

Man hat dem amerikanischen Gerichtswesen schon viel Schlechtes nachgesagt, und zum Theil ja auch mit Recht. Aber jedes Ding hat seine zwei Seiten, und auch an unserem Gerichtswesen wird der wirklich unparteiische Beobachter so manches Gute entdecken können. Das so vielfach bekrittelte System des Kreuzverhörs, so schmählich es auch schon mißbraucht worden ist, erweist sich mitunter als ein treffliches Mittel, Schuld oder Unschuld an den Tag zu bringen und infame Lügengewebe zu zerreißen. Ein sehr bezeichnendes Beispiel hierfür bildet der Verlauf eines kürzlich in Providence, R. J., geführten Scheidungsprocesses.

Herbert B. Wood, einer der bekanntesten Advokaten und Politiker in Providence, wollte aus irgend einem Grunde seine Frau los sein und strengte daher — was in Rhode Island ja immer das Nächstliegende ist—eine Scheidungsklage gegen sie an. Als Hauptgrund für das Scheidungsgesuch machte er eheliche Untreue geltend und brachte einen gewissen James A. Lee aus Boston als Zeugen herbei. Dieser Lee beschwor, er habe Frau Wood mit einem Manne, der nicht ihr Gatte gewesen, in ein übelberüchtigtes Haus gehen und später wieder mit ihm herauskommen sehen. Außerdem wurde eine gewisse Maria Douglas, welche zur Zeit, als jener Ehebruch vorgekommen sein sollte, Haushälterin in dem betreffenden Assignationshaus gewesen war, auf den Zeugenstand gerufen, um Lees Aussagen zu bestätigen.

Lee spielte seine Rolle tadellos und unverfroren, und Wenige zweifelten noch an der Schuld der Beklagten. Als dagegen die Douglas vortrat und in's Kreuzverhör genommen wurde, trat die Verhandlung plötzlich in eine andere Phase. Der Anwalt der Beklagten, Herr West, verwickelte die Zeugin in ganz bedenkliche Widersprüche und entlockte ihr einige höchst überraschende Geständnisse. Gerade war er im Begriff, den Haupttrumpf gegen ihr Zeugniß auszuspielen — als die Zeugin ohnmächtig wurde, und die Verhandlungen vertagt werden mußten. Es kam aber noch viel besser. Als vierzehn Tage später der Proceß wieder aufgenommen wurde, nahm West nochmals Lee in's Kreuzfeuer, ließ ihn seine Aussagen auf's Neue bestätigen und trieb ihn so furchtbar in die Enge, daß Lee herzlich froh war, als er den Zeugenstand endlich verlassen durfte.

„Ich werde jetzt das Verhör der Maria Douglas fortsetzen," erklärte West, und der Ausrufer rief laut den Namen durch den Saal, — doch Niemand rührte sich. „Gut," fuhr der Anwalt fort, zog ein Schriftstück aus der Tasche und rief einen Untersuchungsrichter auf den Stand, welcher bezeugte, daß dieses Schriftstück in seinem Bureau von Maria Douglas unterschrieben und beschworen worden sei. Die Verlesung des Schriftstückes rief eine Erregung hervor, wie sie noch nie in einem Gerichtshofe in Rhode Island vorgekommen. Das Document aber lautete folgendermaßen:

„Am heutigen Tage erschien vor mir persönlich Sylvia Maria Douglas und erklärte unter Eid schriftlich:

Ich habe die Aussagen in dem Scheidungsprocesse von Herbert B. Wood in Folge eines Mißverständnisses gemacht; ich bin gewiß, daß ich mich in Bezug auf die Person geirrt und daß ich Frau Frau Wood, diejenige Frau Wood, der ich im Gericht gegenüberstand, nie zuvor gesehen habe. Ein Frauenzimmer Namens Gordon erschien in meinem Hause, sagte, sie käme von Hrn. Wood, forderte mich auf, gegen dessen Weib Zeugniß abzulegen, und sagte mir, er werde mich dafür bezahlen. Nun ist in das „Halfway House", zur Zeit als ich dort Haushälterin war, ein Frauenzimmer gekommen, und unmittelbar darauf kam ein Mann und sagte, das sei die Frau des Anwaltes Wood gewesen, und er wolle sie sehen. Ich habe mich aber jetzt überzeugt, daß die Frau, die ich im Gericht sah, nicht die Frau war, die ich im „Halfway House" gesehen habe, und Frau Wood niemals in besagtem Hause gewesen ist, so lange ich dort Haushälterin war.

Ich erkläre, daß ich diese Aussagen aus freiem Willen gemacht habe, und ohne Hoffnung auf pecuniäre oder sonstige Belohnung, lediglich um das Unrecht wieder gut zu machen, das ich Frau Wood angethan habe. Ich habe mich aus einer Unterhaltung mit Hrn. Wood überzeugt, daß die ganze Geschichte nur ein Ränkespiel des Hrn. Wood war."

Todtenstille herrschte etwa eine Minute lang im Gerichtssaale, als dieses Affidavit verlesen war. Dann erhob sich der Anwalt des Klägers, Hr. Page, und beantragte mit bewegter Stimme, den Proceß niederzuschlagen. Dagegen protestirte jedoch der Anwalt der Beklagten ganz energisch: „Was?" rief er aus, „meine Clientin ist im höchsten Grade verleumdet und beschimpft worden, es liegt eine infame Verschwörung gegen ihre Ehre und ihren Ruf vor, und ich fordere eine vollständige Genugthuung. Ich beantrage zuvörderst, daß das Scheidungsgesuch abgewiesen, und dem Kläger die Kosten auferlegt werden."

Kaum war dieser Antrag vom Richter bewilligt, als der mehrerwähnte „Spion" Lee von einem Detectiv festgenommen, und die Beschuldigung des wissentlichen Meineids gegen ihn erhoben wurde. Man ist jetzt auf's Aeußerste gespannt, wie sich die Sache weiter entwickeln wird, und ob noch andere Personen mit Lee in's Verderben gezogen werden.

So wurde ein schändliches Complot durch das System des Kreuzverhörs vereitelt.

Geschah ihm recht.

Ein Biedermann aus der „Kirchenstadt" hat unlängst, wie man hört, mit New Yorker „Volksvertretern" eine Erfahrung gemacht, die er nicht so bald vergessen wird.

Der Mann hatte den sehnlichen Wunsch, daß die New Yorker Legislatur ein Gesetz annehmen möge, kraft dessen er von der Stadt Brooklyn $960 für geschädigtes Eigenthum fordern könne. Er steckte sich die Taschen mit Geld voll und begab sich persönlich nach Albany. Man hatte ihm gesagt, er solle die Herren Volksvertreter nicht direkt bestechen, aber „gut behandeln". Durch reichliches Tractiren suchte er sich nun genügend mit den Ehrenmännern bekannt zu machen. Es kostete ihn $100, bis er den Gesetzgeber aus seinem District sich zum Freunde gemacht und für die Sache gewonnen hatte. Dann mußte er auch mit dessen Freunden auf die gleiche Art Bekanntschaft schließen, was wiederum ein schönes Geld kostete. Endlich wurde der gewünschte Entwurf in der Assembly eingebracht und an ein Comite verwiesen. Jetzt ging das Tractiren mit Champagner und 25 Cents-Cigarren erst recht los; denn der Biedermann machte sich nun auf den Rath der neugewonnenen Freunde erst mit dem Clerk, dann mit dem Vorsitzenden und endlich mit den einzelnen Mitgliedern dieses Comites bekannt. So verbrauchte er binnen zwei Wochen etwa $600. Das Comite erstattete schließlich über die Bill Bericht, und sie — fiel durch; jedes Mitglied des Comites stimmte dagegen. Der Gefoppte brach über diese erschütternde Kunde in Thränen aus.

Etwas über Geschäftsfarben.

Es ist eigenthümlich, welche große Rolle das Conventionelle oder Herkömmliche in der Anwendung von Farben spielt. Schon mancher Leser wird Betrachtungen darüber angestellt haben, daß z. B. viele Geschäfte ihre eigenen Farben besitzen.

In einem großen Theile der Ver. Staaten bedeutet rothe und grüne Farbe an Läden stets Thee- und Kaffeegeschäfte. Ob diese Farben von denjenigen der verkauften Artikel abgeleitet sind, oder ob sie ganz willkürlich von irgend einer Importgesellschaft eingeführt wurden, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Genug, die Farben sind conventionell geworden, und überall, wo sie bestehen, ist jeder Kaffee- und Theehändler gezwungen, sie anzuwenden.

Wer hat je gesehen, daß eine chinesische Wäscherei mit anderen als rothen Buchstaben kenntlich gemacht und nicht über das Fenster und die Thüre ein rother Vorhang gezogen wäre? Eine blaue oder grüne Wäscherei dieser Art ist völlig undenkbar.

Keiner besonderen Erklärung bedarf die Anwendung schwarzer Farben in Leichenbestattergeschäften. Aber ist es nicht auffallend, daß man selten einen Leichenbestatter findet, der nicht schwarzes oder wenigstens dunkles Haar und dunkle Augen hat?

Die Dreifarbigkeit aller unserer Barbiergeschäfte scheint ganz unerklärlich, aber sie ist eine Thatsache.

Solche Farbengesetze ließen sich noch auf vielen Gebieten verfolgen, und es wäre eine interessante Aufgabe, alle conventionellen Farben einer geschichtlichen und philosophischen Beleuchtung zu unterziehen.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Königreich Bayern.

Der Gütler Vater von Obersteinach wurde wegen Brandstiftung verhaftet.— Die Obsthändlerin Marg. Strichel von Mittelweilersbach ist von zwei Strolchen beraubt und vergewaltigt worden. — In Higgenhausen wurde die 19jährige, beim Wirth Graf bedienstete Bauerstochter Crescenz Moser erschossen aufgefunden. Als Mörder wurde der 22jährige Wirthssohn Mathias Graf verhaftet. — Bei einer Rauferei wurde der Schreiner Geo. Lindner in Herzogenaurach von einem Burschen erstochen. — † Kaufmann Schachenmayr in Kempten. — † Stadtpfarrer Wörrlein in Lindau. — In Winhöring wurde der Sollingerbauer in seiner Wohnung überfallen, aufgehängt und erstochen. — Zu Moosburg wurde der Zumüller Stürzer von der Haselfurtmühle meuchlings überfallen und beraubt. — Der Oekonom Josef Reinlein, genannt Kettensepper von Ludwach wurde erstochen. — Das Schwurgericht zu Nürnberg verurtheilte den Korbmacher Johann Georg Luber und dessen 18jährigen Sohn M. Luber von Weiherhaus, die gemeinschaftlich aus Rache den Müllermeister Bachmeier von der Bachmühle bei Eibach ermordet haben, zum Tod. — Vom Amberger Schwurgericht wurde F. Scheurer von Abbach wegen Mordversuchs auf Frz. Schuirer zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, Alois Augustin von Grafenfilzing wegen Nothzucht zu 6 Jahren Zuchthaus, der 19jährige Anselm Bleicher in Weinberg wegen desgl. zu 1 Jahr Gefängniß, der Skribent Julius Schneider von Regensburg wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängniß, der Dienstknecht Konrad Gailer aus Neuersdorf wegen Brandstiftung zum Nachtheil seines Dienstherrn Georg Prölß in Rothenstadt zu 8 Jahren Zuchthaus, Joh. Baptist Heß von Neugrün wegen Meineids zu 2½ Jahren Zuchthaus, der Schuhmacher Georg Hofbauer von Diebersried wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3½ Jahren Gefängniß, der Hufschmied Felix Kerschl und sein Bruder Hermann Kerschl von Dietersberg wegen räuberischen Ueberfalls, ersterer zu sieben Jahren Zuchthaus, letzterer zu ein Jahr Gefängniß.—Der Gemüsehändler Joh. Reithofer von Regensburg und der Dienstknecht Georg Mayer von Biburg erhielten wegen mehrerer gemeinsam ausgeführten Raubzüge ersterer 6, letzterer 7 Jahre Zuchthaus.—In Bayreuth erhielt der Gütler Rumpler von Sorg wegen Theilnahme am Todtschlag des Knechts Joh. Lang von Obertrubach 3 Monate Gefängniß, da erwiesen wurde, daß die eigentlichen Todtschläger nach Amerika entwichen sind. — Das Schwurgericht Würzburg verurtheilte den Tüncher Nikolaus Wetter von Schnepfenbach wegen Münzfälschung zu 5 Jahren Zuchthaus, den Buch- und Kunsthändler Heinrich Ackermann von Aschaffenburg wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu 2 Monaten Gefängniß, Peter Tüncher Vogel von Hochberg wegen Meineids zu 2½ Jahren Zuchthaus, den Schweinhändler Josef Steinruck von Stadtlauringen wegen Sittlichkeitsvergehens zu 9 Monaten Gefängniß, den Steinhauer Karl Christ von Pflochsbach wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1½ Jahren Zuchthaus, den Dienstknecht Kaspar Niesberger von Erlabrunn wegen Raubs zu 3 Jahren Zuchthaus; die Taglöhnerin Kunigunda Rauh von Sachsendorf, welche aus Eifersucht auf ihren Liebhaber das ihr zur Pflege übergebene uneheliche Kind ihrer ebenfalls unehelichen Tochter ermordet hat, wurde zum Tode verurtheilt.—In Unterebersbach bei Neustadt a. S. hat sich der katholische Ortspfarrer Sch. in einem Fieberanfall die Kehle durchschnitten, in Erlangen der Unteroffizier Duesberg, ein Westfale, in der Wohnung seiner Geliebten erstochen.—In Augsburg erschoß sich der Unteroffizier Witte vom 4. Chev.-Regt. — Zu Lindau hat sich der Fischer Alois Hiedl von Ilzstadt erhängt. — In Traunstein fand der Binder Joh. Müller durch Sturz im Scheicher'schen Sommerkeller seinen Tod; in Wegscheid stürzte der Bräumeister Wipplinger der Fenzl'schen Brauerei in den Maischbottich und erlitt tödtliche Brühwunden.

Großherzogthum Baden.

† der Begründer der „Badischen Landeszeitung" Camill Macklot sen. in Karlsruhe und der Professor Dr. Joh. Adam Pfaff. — Das Metzgergeschäft des Karl Schaubinger in Säckingen ist um 26,000 M. an Tobias Dullenkopf von Engelwies verkauft worden. — Der Stadtrath in Sinsheim hat für die Errichtung eines Kriegerdenkmals 2000 M. bewilligt. — Der in der Taubergegend bekannte Viehhändler Steinhardt von Tauberbischofsheim, der Schlachtvieh nach Frankfurt lieferte, ist bankerott gegangen und verhaftet worden. — In Waldkirch wurde der bisherige Bürgermeister Ruth zum dritten Mal wiedergewählt, in Eschbach Joh. Gremmelsbacher (neu).—In Heidelberg hat sich der Tüncher Link aus Liebesgram erschossen, in Hüsingen erhängte sich Jakob Rosenstiel von Pfohren; in Bodersweier der Handelsmann Elias Mannheimer. — Bei einer Explosion von Terpentinöl fand in Heidelberg der Tüncher Gaulrapp seinen Tod; in Mannheim wurde der Rangirer Fobis zwischen den Puffern zweier Wagen zerquetscht, in Gottenheim bei Breisach wurde der Landwirth Stefan Hodapp überfahren und getödtet, in Durlach wurde der Maurer Schneider durch eine einstürzende Mauer erschlagen, desgl. in Tauberbischofsheim der Landwirth Ferd. Häfner durch einen Baumstamm. — Der Rathschreiber Ebi von Oberalpfen wurde auf dem Heimweg von einem Geschäftsgang auf der Straße todt gefunden; der Eisenbahnarbeiter Seb. Lang von Malsch wurde im Karlsruher Bahnhof überfahren und schlimm verletzt. — Nicht ermittelt ist die Todesursache des Malers Otto Hauser in Freiburg, der auf der dortigen Kaiserstraße todt zu Boden stürzte.—In Lausheim übergab die Jakob Kechs Wittwe einer Zigeunerin 1030 M. für die Behandlung ihrer beiden Töchter, welche schon lange Zeit leidend sind. Natürlich sind die Mädchen noch krank, nur der Mutter ist es etwas leichter geworden. Zur Heilung ihrer Töchter hat die besorgte Mutter schon mehr als 3000 M. an Kurpfuscher gespendet.

Aus der Rheinpfalz.

Die Wittwe Bernhard Schmidt in Hambach und ihre Tochter sind wegen Brandstiftung verhaftet worden. — Der Familie Stein in Waldfischbach steht eine Erbschaft von 31 Millionen in England in Aussicht. — In 32 Gemeinden des Bezirks Germersheim und in Deidesheim ist der Ausschank von Bier mittelst Anwendung von Bierpressionen verboten.

— Verlangt Mucho's "Best Havanna Cigars"

Indiana Trust & Safe Deposit Co.,
No. 49 Ost Washington Str.,
Besitzer von Werthpapieren u. s. w., werden es besonders vortheilhaft finden, dieselben zur sicheren Aufbewahrung und nur unter ihrer eigenen Controlle und persönlichem Zutritt zu deponiren in
sicheren Depositengewölbe.

Kaiser & Pfleger, Agenten,
No. 214 Ost Washington Straße,
Indianapolis.

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
Office: 425 Madison Ave.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.— Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 282
Wohnung: 141 N. Alabama St.
Telephon 936.

Politische Anzeigen.

Für County-Clerk.

Aurelius J. Joyce,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention 1886.

John R. Clinton,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention 1886.

Edward H Dean,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

Für County-Auditor.

John W. Pfaff,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

Für Sheriff.

Henry H. Beville,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention 1886.

Richard S. Colter,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

George H. Carter,
unterworfen der Entscheidung der demokratischen County Convention.

Für County-Recorder.

Eugene Sauley,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

A. SEINECKE, jr.,
Deutsches
Bank-Haus,
Ecke 8. und Vine Straße,
Cincinnati, O.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.
Consularische
Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.
Vertreter in Indianapolis:
Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

Die „Bee Line!"
— nach —
Cleveland, Lake Chatauqua, Niagara Falls, Thousand Island, Lake George, Lake Champlain, Saratoga, White Mountains, Old Orchard, Rye Beach und alle Curplätze von
NEW ENGLAND
mit zwei Schnellzügen täglich. Die einzige Bahn von Indianapolis nach
New York and Boston
welche durchgehende Wagen in Verbindung mit der Lake Shore und N. Y. Central Eisenbahn hat. Die einzige Bahn, welche im Grand Central Depot in New York einläuft.
Ein westlich gehender Schnellzug wurde eingerichtet und Passagiere, welche nach Missouri, Kansas, Nebraska, Colorado, New Mexico und California reisen wollen, finden beste Akkomodation und niedrige Raten.
Rundreise-Billete.
Man hole sich bei W. J. Nichols, Agent, Auskunft
Tickets in allen regulären Ticket-Offices.
E. B. Thomas, General Manager. O. D. Skinner, Traffic-Agent.
A. J. Smith, Gen. Pass. Agt., Cleveland, O.
W. J. Nichols, Passagier-Agent.
Indianapolis, Ind.
No. 2 Bates Haus und 136 No. Süd Illinois Straße.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.
Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:25 Am	+10:45 N	*4:55 Pm	+4.00 N
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:59 Pm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:11 „	6:50 „
„ Dayton	8:07 „	3:32 „	8:07 „	.....
„ Piqua	8:58 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:16 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Pm	6:40	11:20 „	.....
„ Newark	12:52	.....	12:37 Am	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Am	.....	2:20 Pm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:[illegible] Am	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Pm	.....	7:00 Pm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarte-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio
C. L. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Südlich.
JM&IRR
Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.
Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige
J. M. & I. R. R.
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls
E. W. McKenna, Superintendent.

Die Office
— der —
Indiana
Tribüne
— empfiehlt sich zur —
Anfertigung von
Rechnungen,
Cirkularen,
Briefköpfen,
Preislisten,
Quittungen,
Eintrittskarten,
Mitgliederkarten,
Broschüren,
Constitutionen
Adreßkarten.